

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau von Heute

Auch Du!

Meine letzte Enttäuschung.

Ich bin in den Ferien. Irgendwo am Meer, wo der Himmel ewig blau lacht, die Sonne die Tage vergoldet und die Wellen brausend an den Klippen hoch aufspritzen. Kurz, wie es vorschritts-gemäss in den idealen Ferien zu- und hergehen soll. Ich finde es wundervoll. Alles so anders, so tausendmal schöner als zu Hause. Bloss die Männer, ja, die sind dieselben, ob in der Schweiz, ob in Italien, ob auf dem Mars: Sobald sie ein hübsches Strandpyjama sehen, oder ein knallrot gefärbtes Maul, fallen ihnen fast die Augen aus dem Kopf. Alle, alle Männer sind so. Die Jungen, die Alten, Strassenarbeiter, Künstler, Faulenzer, Dumme oder solche, die meinen sie seien intelligent; alle, alle fallen darauf herein. Ach, was für kleine, winziggroße Kinder doch die Männer sind!

Aber eines Tages gehts mir doch auf die Nerven, dies ewige Lächeln und Flirten und Schäckern. Ich möchte mal allein sein, ganz allein. Ich stehe am Morgen beim Sonnenaufgang auf und laufe zum nächsten kleinen Hafen. Hurra! In einer halben Stunde fährt das Motorschiff nach der kleinen Insel, die weit drüben am Horizont sichtbar ist. Es soll eine wundervolle Insel sein, mit ewigem Frühling, märchenhafter Vegetation, von der Kultur völlig unbeleckt. Das also ist ganz mein Fall. Dort will ich allein sein, ohne Mann und Geschäcker, ohne Frau und Bekittelung. Dort will ich, einen Tag wenigstens, ganz Naturkind sein und niemand zum Gefährten haben als Wind, Sonne und Wasser. Salzwasser, notabene!

— — Lächelnd stehe ich am Hafen und lasse meiner Phantasie freien Lauf. Kann ich nicht beispielsweise abends das Schiff verpassen und notgedrungen einsam auf dieser Märcheninsel weitervegetieren, mich redlich nährend von Feigen und Melonen? Nach Jahren werde ich entdeckt werden und mein Bild wird in sämtlichen illustrierten Zeitungen erscheinen, betitelt, der erste schweizerische Robinson! Sie hat den Robinsonweltrekord aufgestellt, sie hat sieben Jahre allein auf der Insel gelebt und ihre letzten Werke hat sie in Steinplatten gekritzelt ... Endlich wird dann mein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen, mein Name wird gedruckt in den Zeitungen stehen und der «Nebelspalter» wird eine humorvolle, vielleicht sogar geistreiche Notiz über

mich veröffentlichen ... Da klingt etwas heiser, eine alte ausrangierte Kuhglocke an mein Ohr. Einsteigen! Ausser einem alten verhutzelten Weiblein und zwei besoffenen Fischern befindet sich niemand an Bord. Langsam gehts durch den Hafen, an riesigen Segeljachten und winkenden Matrosen vorbei, ins offene Meer. Geschickt schneidet das Schifflein die Wellen, hoch auf spritzt der Gischt zu beiden Seiten. Ein scharfer Wind weht, und ich schaue mich nach einem wärmeren Plätzlein um. Vorn am Bug des Schiffes steht eine grosse Kiste, dort vermute ich einen geschützten Platz. Doch wie ich mich hinlegen will, sehe ich einen riesigen, braungebrannten Rücken vor mir. Ich setze mich daneben, neugierig, wem dieser Rücken gehören mag. Ich habe eine halbe Stunde Gelegenheit, ihn zu studieren. Dann sehe ich noch einen mit Goldflaum bedeckten, braunen Arm, und schöne kräftige nackte Füsse. Alles ist gross, kräftig, ausgeglichen, sonnenbraun. Ich taxiere: ein junger Fischer, denn neben ihm liegen mehrere für Fischfang bestimmte Instrumente. Endlich erhebt er sich und dehnt sich lachend in der Sonne. Ich kann nur staunen, denn so etwas Schönes habe ich überhaupt noch nie gesehen. Ein Gedicht aus der Schule fällt mir ein: Jung Siegfried war ein stolzer Knab ... Er ist einfach herrlich! Trotzige blonde Locken fallen in die Stirn, hellbraune Augen strahlen den lachenden Lippen hervor, kräftig, kerngesund und von bezwingender Naturhaftigkeit die ganze Gestalt. — Da sehe ich auf einmal an seinem Finger einen Ring. Das ist kein Ring, den ein armer Fischer trägt. Und wie ich seine Hand genauer betrachte, sehe ich, dass es nicht die Hand eines Menschen ist, der sein Leben durch dieser Hände Arbeit verdienen muss. Aber was tut er denn in diesem Aufzug auf dem Schiff? — Und schon fange ich an, auf Grund meiner psychologischen Fähigkeiten die Geschichte dieses Mannes zu erforschen: Er hatte reiche Eltern, wuchs im Luxus und Ueberfluss auf und war schliesslich, da er trotz solcher Erziehung einigermaßen intelligent war, so übersatt von all' dem Geld, Reisen, Spielen, Tanzen, Flirten, von diesen oberflächlichen und geistlosen Nervenkitzeleien, dass er alles verliess und sich auf diese einsame Märcheninsel flüchtete. Nach monatelangem Nachdenken und Kämpfen in der Einsamkeit, wurde aus dem lebensmüden blasierten Jüngling ein anspruchsloser, einfacher,



Togal

rasch und sicher wirkend bei
**Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen**
Ischias, Hexenschuß, Erkältungs-
krankheiten. Löst die Harnsäure!
Über 6000 Ärzte-Gutachten! Wirkt
selbst in veralteten Fällen.

Goldar

Verlangen Sie überall
die große Tube
à 75 Cts.

die Volks-Zahnpasta

der grosse wissenschaftliche
Erfolg

Goldar A.G., Nänikon



Kleiderfärberei, Chem. Waschanstalt

Hummel & Co.

Altstetten-Zch.
11 Filialen
ca. 60 Depots

**Hummel reinigt, färbt Ihr Kleid,
Nachher macht es wieder Freud!**

Hochalpine Frauentropfen (Schutzm. Rophaien)

bestbewährt bei Frauenleiden, Schwäche, Mattigkeit, Schlafheit und besonders dem **abzehrenden Weissfluss**. Frau M. in R. schreibt am 17. März 1930 wörtlich: „Senden Sie mir noch eine Kurlasche Frauentropfen, die letzte hat mich ausgezeichnet gestärkt und ich hätte kein besseres und schnelleres Heilmittel finden können. Habe aus Dankbarkeit dieselben bestens empfohlen und mögen Ihre Frauentropfen noch recht viele Freundinnen erwerben.“

Alleinversandt in Flaschen zu Fr. 2.75, Kurl. 6.75, nur durch das **Urschweizerische Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.**

Die automa-
tischen Apparate

garantieren ein tadelloses
Funktionieren des



Cumulus
Boiler

und sichern
billigen Betrieb

FR. SAUTER A.-G., Basel



**Pinervin - Elfen
Badezusätze**

Fichtenblut, Rosen,
Rainfarn, Lavendel,
Wacholder,
Pfefferminz, Flieder,
Waldmaiglöckchen
etc.

wirken belebend, er-
frischend und Nerven
beruhigend. Sie verlei-
hen eine sammetweiche
Haut und gesunden, ru-
higen Schlaf. - Flasche
zu 10 Vollbädern
Fr. 3.25
zu 2 Bäder Fr. 1.—

Überall erhältlich, wenn nicht direkt durch
A. KLEGER, MERKATORIUM, ST. GALLEN




die frau

Rohrmöbel

Erste Auszeich-
nungen.
Fabrik seit 1884

Cuenin-Hüni & Cie.
Rohrmöbelfabrik Kirchberg (Kt. Bern) (Aargau)



**Gegen Kopfschuppen
und Haarausfall**



**Dralle's
Birken-
Haarwasser**

Warum?

Weil es natürlichen Birkensaft enthält.
Säfte der Birken —
Kräfte, die wirken!

In jeder Apotheke, in allen Droguerien, Parfümerien
und Coiffeurgeschäften • En gros: A. Rach, Basel



**Petrol-
Gas-
Heizöfen**

ohne Docht, ohne Geruch,
mit Sicherheitsgehäuse,
grösste Heizkraft bei klein-
stem Petrolverbrauch, bequem
transportabel.
Prima Referenzen von langjäh-
rigen Besitzern.
Verlangen Sie Prospekt N gra-
tis und franko.

**Huber & Furrer
Sulz-Winterthur**
(Bahnhofstation Attikon)

natürlicher Kerl, der sich für immer
von der Kultur losgelöst hat und einsam
und glücklich auf dieser Insel lebt, Fei-
gen essend, Fische fangend.

Mein Siegfried ist wirklich ein stol-
zer Knab'. Keines Blickes würdigt er
mich. Als wäre ich einfach Luft, als
wäre ich noch hundertmal kleiner als
das winzigste Atömchen ... Aber ge-
rade das imponiert mir kolossal. Er will
nichts mehr von den Frauen wissen,
von diesen oberflächlichen, genuss-
süchtigen und hinterlistigen Wesen. Er
will allein sein, sich über Wellenraus-
chen, über Sonnenstrahlen und über
die göttliche Ruhe, die ihn umgibt
freuen. Sonst nichts. Er hat sich für
immer abgesondert von der Herde der
Menschen; er ist Einzelgänger gewor-
den, der junge Gott dieser kleinen In-
sel im blauen Meer! — Ich bin be-
glückt durch diese Entdeckung. Ich bin
unendlich froh, zu wissen, dass es also
doch noch irgendwo auf dieser Welt
einen Mann gibt, der nicht so ist, wie
alle andern, der gar nicht sieht, dass
eine junge Dame neben ihm sitzt, der
nur den wundervoll blauen Himmel
sieht und das unendliche Wasser und
die herrliche Sonne. Ich bin dem Schick-
sal dankbar, dass es mich das hat er-
leben lassen, dass es mir den Beweis
erbracht hat, dass es noch richtige
Männer gibt, nicht nur grosse Kinder
und Hampelmännlein, die die Augen
verdrehen, wenn man an der Schnur
zieht, ganz nach Wunsch. — Ich stelle
mir vor, wie meine Seele, wenn sie
wieder daheim in ihren engen bedrück-
enden Kreis eingesperrt sein wird,
schmetterlingsleichtbeschwingt sich er-
heben wird und jubelnd nach dem
blauen Meer fliegen wird, wo auf einer
kleinen Märcheninsel der Siegfried ihrer
Träume lebt — mein Ideal! Und meine
dürstende Seele wird trinken von dem
Balsam dieses wunderbaren Friedens,
von dieser seligen Losgelöstheit, und
auch mein Leben wird heiter und froh
werden von dem Licht, das von der
Insel der Verheissung ausstrahlt...

So nähern wir uns dem kleinen Pa-
radies. Ein natürlicher Hafen liegt vor
uns, und Siegfried steigt auf die Kiste,
um besser an Land sehen zu können.
Ich gucke ihm zu, wie er da steht, die
Locken vom Wind zerzaust, mit seinen

leuchtenden Sonnenaugen nach der In-
sel spähend. Und plötzlich jubelt er
laut auf, wirft Arme und Beine in der
Luft herum, reisst ein rotes Taschen-
tuch hervor und winkt stürmisch da-
mit. Kathrine, Susi, Anny, Lili, Sonja,
Lu! schreit er in Ekstase, und siehe, am
Landungssteg stehen sechs . junge
Frauen, sehr hübsche, junge Frauen,
teils im Badkostüm, teils im Strand-
pyjama, teils im duftigen Sommerkleid,
das den ganzen Leib zartrosa durch-
schimmern lässt. Sechs reizvolle Wesen,
teils H²O²-blond, teils Henné-blond,
teils tiziangolden, teils braun, teils
schwarz. Mit Locken, mit Wellen, mit
Greta Carbo-Frisur und mit Pagen-
schnitt; mit lustigen Augen, mit träu-
merischen Augen, mit sehnächtigen
Augen. Und alle, alle sechs mit knall-
rot gefärbten Mäulchen ... Wie das
Schiff hält, stürzt sich Siegfried auf die
sechs Damen und umschlingt das ganze
halbe Dutzend mit seinen grossen Ar-
men. Dann wird jede einzeln abgeküsst.
Das ist ein Gejauchze und Gekose, ein
Gekicher und ein Scherzen, dass einem
Sehen und Hören vergeht. Im Nu ist
Siegfried über und über voll Farbe,
sein Mund ist mit Lippenrot ver-
schmiert, als hätte er eben einen Men-
schen bei lebendigem Leib aufgefres-
sen, über Kinn und Wangen und Stirn
wölben sich dutzende kleiner charman-
ter Augenbrauenbogenabdrücke. End-
lich kommt er zu Worte. «Kinder,»
brüllt er, «ach Kinder, s'isch doch ver-
reckt chäibe schön hie, ir Schwiiz, däm
blöde Kaff, häts i äir Tuur gschiffet!»

Ich schreite klein und kläglich an
dem Idyll vorbei. Ich kann nichts mehr
denken. Die Welt ist über mir zusam-
mengebrochen. Ich sehe ein elegantes
Hotel. Hotel Paradiso, heisst es. Auf
der Terrasse sitzen bemalte Frauen und
flirten mit hingebungsvoll lauschenden
Männern. Ein alter Ziegenhirt kommt,
der mir schäckernd zuruft: «Bionda
Belleza!» Ich fliehe. Ich komme an den
Strand. Hier tönt zum ewigen Rauschen
der Wellen ein Grammophon: Leben
ohne Liebe kannst du nicht ... und wie-
der sitzen im Sand kokette Frauen,
ihnen zu Füssen andächtigglotzende
Männer. —

Ich verbringe den Tag in den wil-
den Klippen, wo keine Menschen, keine